

Zwischen Reflexion, Teilhabe und Aktion: gemeinsame planetare Narrative

Uta Atzpodien

»Wir haben noch nicht einmal begonnen zu kämpfen. Wenn sich nun all jene Menschen von der Katastrophe bedroht fühlten, die tatsächlich von ihr bedroht sind (nämlich nahezu alle), können sich auch all diese Menschen zu vernetzten Protagonistinnen einer Heldenreise wandeln. Jedes narrative Selbst im 21. Jahrhundert muss zwingend diese existenzielle Krise in eine positive Erzählung gießen können. Die Alternativen dazu sind nur Verdrängung und Verzweiflung.«

El Ouassil/Karig 2021: 406

Vom gestohlenen Glück

Seit dem Einfall Russlands in die Ukraine Ende Februar 2022 liegt emotional ein trüber Schleier mehr über der Welt angesichts der ungefilterten Brutalität und den – sich weiter herauskristallisierenden – existenziellen Fragen. Mit dieser Situation erleben wir eine neue Zäsur, die die ganze Menschheit und auch unseren Planeten Erde betrifft. Krieg und Klimakrise als aktuelle Erfahrungen tragen zu einer apokalyptischen Stimmung bei, wie sie seit Jahren schon auch über die Filmindustrie mit befördert wurde. Umso dringlicher sind gelebte Utopien, tragende Narrative, stärkende Zukunftsbilder gefragt.

Oft sind es kleine Begegnungen und Erzählungen, ob über Kunst, Kultur oder den Alltag selbst, die dabei helfen, neue Perspektiven und Wege auszuloten. Kurz vor Ostern, dem christlichen Fest und Ritual, das für Mitgefühl, Menschlichkeit und Frieden steht, war in Wuppertal »Das gestohlene Glück« zu Gast. Wuppertal, die kleine Großstadt in Nordrhein-Westfalen, ist meine selbstgewählte Heimat. Die in Kiew arbeitende Schauspielschule Splash zeigte im K4 – Theater für Menschlichkeit die deutsche Erstaufführung des Stücks. Vom ukrainischen Regisseur wurde sie per Handschalt aus Kiew begleitet, nach erst kurz zuvor verbreiteter Anfrage und mit spontaner Reaktion vom K4 innerhalb einer Woche organisiert. Ein zentrales Thema dieses Schauspiels mit ukrainischer Folklore und Tänzen ist dabei die Frage nach menschlicher Freiheit,

insbesondere danach, welche Herausforderungen sie aus weiblichen Rollenbildern heraus hat. »Wir haben eine Mission zu erfüllen, wollen schauspielern, die Leute erreichen und mit unserer Arbeit die Kulturen zusammenbringen«, beschrieb eine der vier Schauspielerinnen ihre Motivation (zit.n. Rosenhoff 2022: 17). Eindrucksvoll findet »Das gestohlene Glück« – mit Sprache, Bühnenästhetik, Choreographie und Gesang – eine in der Ukraine verwurzelte ganz eigene Ästhetik und bringt zugleich in einer erfrischend-vitalen szenischen Präsenz Themen wie Menschlichkeit, Trauer, Freiheit und Gemeinschaft auf die Bühne. »Menschen zu vereinigen ohne Ansehen von Sprache, Glaube oder Nationalität, war immer das Ziel unseres Theaters und wird es immer sein«, erklärt der Splash-Schauspielschulleiter. Wie es nach und vielleicht auch mit dem Gastspiel »Das gestohlene Glück« genau weitergeht, wissen weder die Schauspielerinnen noch die Gastgeber*innen vom K4-Theater für Menschlichkeit. Zugleich wurde mit dem berührenden Gastspiel und der Konstellation seines Zustandekommens ein Zeichen und Narrativ gesetzt: Es stellt dem dunklen Abgrund des aktuellen Krieges gegen die Ukraine szenisch Menschlichkeit gegenüber.

Narrative im Alltag für das Klima

Kunst und Kultur können ebenso Erfahrungen auslösen wie Selbsterfahrung bewirken, und genau darin liegen wesentliche Aspekte eines Spektrums an bewegenden Potenzialen der Kunst. Damit werden Kunst und Kultur in all ihren Ausdrucksformen zu gestaltenden Narrativen, die uns vielseitig begleiten – ähnlich und zugleich anders als die umfassend wirkende Werbung, die Soziale Medien, die Computerspiele und vieles mehr. »Kann es sein, dass wir alle nur unsere Rolle in einer großen Erzählung suchen?« fragen Samira El Ouassil und Friedmann Karig in »Erzählende Affen. Mythen, Lügen, Utopien. Wie Geschichten unser Leben bestimmen« (2021: 64), einem Buch, das mich aktuell begleitet und inspiriert. Auch wir Autor*innen, hier konkret im kulturpolitischen Kontext, gestalten die Welt mit unseren Texten und Impulsen mit, Erzählungen, die zu einem gemeinsamen großen Narrativ werden können. Diese Zeilen schreibe ich als freie Dramaturgin, die sich seit vielen Jahren vor allem in der eigenen Stadt verortet. Von Wuppertal aus beteilige ich mich künstlerisch und kulturpolitisch mit vielseitig lokal gewonnenen Einblicken, Reflektionen und spartenübergreifenden Aktionen an der lokal bis globalen Gesamterzählung für einen gesellschaftlichen Wandel.

Im September 2020 fand hier die Veranstaltung »Von der Zukunft her – Sommerakademie für eine klimagerechte Kulturpolitik« des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft statt. Sie wanderte durch verschiedene Kulturorte, die in ihrem Engagement für sich schon ein Stück weit für gelebte Utopien und Narrative stehen. Die Sommerakademie führte etwa vierzig bundesweit angereiste Impulsgeber*innen zusammen, um spartenübergreifend Perspektiven und Expertisen für eine klimagerechte Kulturpolitik zusammenzutragen. Als Tenor wurde deutlich, wie wichtig Best Practice-Beispiele, Vernetzungen, Kollaborationen, Fördermöglichkeiten und gemeinsame Perspektiven sind, und wie dringend wir zwanzig Jahre nach dem Tutzingener Manifest (2001) markante Zeichen brauchen. Was zukunftsfähige Narrative für ein Zusammenleben betrifft, das sich den vielseitigen, konkret ökologischen, sozialen

und kulturellen Herausforderungen stellt, so zeichnete sich ab, dass es noch Unschärfen, Leerstellen und Lücken gibt, sei es begrifflich oder gesellschaftlich. Vor allem fehlt ein übergeordnetes Narrativ im Hinblick auf einen noch tiefer gehenden, den ganzen Planeten einbeziehenden Kulturwandel und eine umfassende gesellschaftliche Transformation.

Von der Reflexion über Teilhabe zur Aktion

Vor mehr als zwanzig Jahren hat das Tutzing Manifest zentrale Impulse formuliert, um die ästhetisch-kulturelle Dimension nachhaltiger Entwicklung zu stärken. Diese Impulse wurden neben anderen Aktivitäten und Auswirkungen in den »Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung« (2002) der Konferenz in Johannesburg eingebracht.

»Es geht darum, die auf Vielfalt, Offenheit und wechselseitigem Austausch basierende Gestaltung der Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales als kulturell-ästhetische Ausformung von Nachhaltigkeit zu verstehen und zu verwirklichen. Eine Zukunftsperspektive kann in einer eng verflochtenen Welt nur gemeinsam gesichert werden. Globalisierung braucht interkulturelle Kompetenz im Dialog der Kulturen.« (Tutzing Manifest 2001)

Anknüpfend daran reicht der Wandel zu mehr Nachhaltigkeit in der Kultur in den letzten 20 Jahren noch nicht aus, um dem Klimawandel und den damit verbundenen Extremwetterkrisen und der Bedrohung der Artenvielfalt begegnen zu können. Wir brauchen einen umfassenden, weltweiten und auch interkulturellen Wandel. Die Lage ist dringlicher als je zuvor, wie es der Weltklimarat im IPCC-Bericht mehr als deutlich macht. Der Bericht fordert einen weltweiten Wandel ein, er ist ein »Aufruf zur Revolution«, wie es von den Journalistinnen Fischer und Erdmann in ihrem gleichnamigen Artikel beschrieben wurde: Es sei »fast keine Zeit mehr ist, um auf einen 1,5-Grad-Pfad zu kommen«. UN-Generalsekretär António Guterres nannte die Situation politisch eine »Schande«, ein »Zeugnis einer Abfolge von gebrochenen Klimaversprechen«. (zit.n. Müller-Jung 22: 11)

Der Kunst- und Kulturbetrieb, ebenso wie meisten gesellschaftlichen Akteur*innen, scheinen die letzten Jahrzehnte einen umfassenden Wandel hin zu einer Nachhaltigkeitskultur verschlafen zu haben (vgl. Kurt 2022). Zugleich ist die Kraft der Kreativität und Imagination, der Reflexion, Teilhabe und Aktion mehr denn je gefragt. Das machen auch die *Inner Development Goals*, Transformational Skills for Inner Development deutlich. Neben einzelnen Pionier*innen wie etwa Joseph Beuys gab und gibt es vielseitige Aktionen, Ansätze und Initiativen, die (innere) Entwicklungsprozesse als Fokus gewählt haben. In den letzten Jahren sind sie markant in Erscheinung getreten: sei es künstlerisch oder über ein ökologisches Nachhaltigkeitsmanagement, den zunehmend konstruktiven Umgang mit den Klimabilanzen der Kulturinstitutionen. Es zeichnet sich ein vielseitiges und pulsierendes Spektrum ab, das allerdings noch ausbaufähig ist. Ein paar Beispiele von Akteur*innen, die sich bereits auf den Weg gemacht:

1. die von Nicola Bramkamp initiierte, ursprünglich als Theaterfestival gestartete Initiative »Save the World«, die im Mai 2022 das Augsburger Klimafestival »endlich!« ausrichtete,
2. die weltweit tourende, von Adrienne Göhler kuratierte Ausstellung »Zur Nachahmung empfohlen!« und ihre FÄN-Initiative (Fonds für Ästhetik und Nachhaltigkeit),
3. das »Modellprojekt Klimabilanzen« mit bundesweit 19 Kulturinstitutionen der Kulturstiftung des Bundes sowie deren aktuelles Vorhaben »Zero«,
4. das seit 2020 aktive »Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit«, das Netzwerk darstellender Künstler*innen »Performing for future«, das sich im Dezember 2021 zusammengefunden hat sowie das aus diesem Zusammenschluss heraus veröffentlichte »Mani-FÖST – Manifest für eine Ökologisch-Soziale Transformation in den Darstellenden Künsten«,
5. ein über die Kulturpolitische Gesellschaft derzeit entstehendes umfassendes Nachhaltigkeitsmanifest sowie weitere über die Kulturpolitische Gesellschaft entstehende Beiträge und Initiativen zu einer umfassenden Nachhaltigkeitskultur, wie »Culture4Climate«, eine Kooperation der Kulturpolitischen Gesellschaft mit 2N2K und dem Öko-Institut,
6. der im Koalitionsvertrag vereinbarte »Green Culture Desk«,
7. Kulturverwaltungen und -initiativen in Städten wie Dresden, Hamburg, Augsburg, Würzburg, Witten und Bonn.

Die Prozesshaftigkeit des Unterfangens wird auch über eine Suche nach Begrifflichkeiten deutlich, wie beispielsweise dem Begriff der »Zukunftskunst«, der von Uwe Schneidewind noch als Präsident vom Wuppertal Institut benannt, aus wissenschaftlicher Perspektive die gestalterischen Potenziale für einen umfassenden gesellschaftlichen Wandel hervorhebt (Schneidewind 2018: 476). Neben Erfahrungen mit den *Reallaboren* als experimentellen Kooperationen zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft, mögen hier auch lebendige Kulturszenen verschiedener Städte inspiriert haben, wie lokal in Wuppertal: Seit 2011 entsteht mit *Utopiastadt* in einem ehemaligen Bahnhof an einer zur Nordbahntrasse umgebauten ehemaligen Bahnlinie ein »andauernder Gesellschaftsprozess mit Ambitionen und Wirkung« (Utopiastadt 2022). Mit Coworking-Spaces, Reparaturcafés, Urban Gardening und vielen weiteren Modulen ist *Utopiastadt* zum Motor für kreative Stadtentwicklung geworden. Bei der 25jährigen Jubiläumsfeier des Wuppertal Instituts 2016 wurden mit dem performativ entstandenen Film »Mensch:Utopia« in kurzen Sequenzen Menschen vorgestellt, die reden, sich zugleich selbst zuhören, in dem Moment, in dem sie ihre Zukunftsvisionen formulieren. Hier haben sich viele einzelne Erzählungen zu einem gemeinsamen Narrativ verknüpft, hat sich konkret Reflexion mit Teilhabe verbunden, wie es auch bundesweit in vielen weiteren Kunst- und Kulturorten geschieht, konkret spürbar in der Soziokultur und der Kulturellen Bildung.

Im Feld von Nachhaltigkeit, Zukunftsfähigkeit, Kunst, Kultur und Politik sind konkretisierende Begriffe sicherlich nötig. Als Indikator für Resonanz und Aktion dienen jedoch mehr die Narrative, die sich dahinter verbergen. Diese manifestieren sich in konkretem Handeln: Die Bonner Sport- und Kulturdezernentin Birgit Schneider-Bönninger ist mit einem transdisziplinären Klimakunstlabor (Art goes sustainable = ARTAINABLE) in der Kulturverwaltung aktiv (Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit 2022),

um gemeinsame Nachhaltigkeitsaktivitäten städtischer Kulturinstitute mit der freien Szene zu entwickeln. Konkret wurden neue Förder- und Stipendienprogramme für Kunst und Klima initiiert und Möglichkeitsräume für urbane Nachhaltigkeit geschaffen. Das Bonner Klimakunslabor umfasst betriebsökologische Maßnahmen und die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Klimawandel. Im Kontext der gesamtstädtischen Zielgerade »Klimaneutrales Bonn 2035« wird Nachhaltigkeit als kulturelles Programm und aktivistische (Kultur-)Praxis umgesetzt. Von der UN-Stadt Bonn sollen sinnliche, ästhetische und diskursive Impulse für gesellschaftliche Alternativen und ein gutes Leben zwischen den Menschen und der Natur ausgehen. Modellprojekte sind (Forschungs-)Labore der Biodiversität in den Außenanlagen der Kultureinrichtungen, die Teilhabe-Offensive der Oper (»Marktplatz der Demokratie«), strategische Partnerschaften zwischen Theater Bonn, Beethoven Orchester Bonn und der UN, der Aktionsplan des Beethoven Orchesters als UN-Klimabotschafter oder das Beethovenfest mit ko-kreativen Community-Projekten. Auch das sich neu orientierende Bonner Stadtmuseum hat sich mit seinem »studio_bnx« in einem Ladenlokal mit Werkstattcharakter gemeinsam mit den Bürger*innen auf eine Erkundungstour gemacht, um neue Narrative zu erzählen und Zukünfte gemeinsam zu gestalten, die zusammen mit der Stadtgesellschaft für ein zukunftsfähiges Leben entwickelt werden.

Zum Frühjahrsbeginn 2022 verwandelte der Wuppertaler Künstler Gregor Eisenmann in den Abendstunden die Bonner Ernst Moritz Arndt-Villa mit einer Medienkunst-Lichtaktion. Als sinnlich erfahrbarer und sichtbarer Lichtwandel auf den Gebäudewänden läutete hier das Stadtmuseum gemeinsam mit dem und. Institut für Kunst, Kultur und Zukunftsfähigkeit e.V. und in Kooperation mit Bonn im Wandel »Erkundungen am Epochenrand« ein: Es war eine Einladung zur Teilhabe, um sich den herausfordernden ökologischen und zivilisatorischen Krisen zuzuwenden. Schon das erste gemeinsame Erkundungs-Brainstorming hat gezeigt, dass es dringend notwendig ist, den eigenen Horizont noch mehr zu weiten. Mehr Tiefgang und zugleich – basierend auf den diversen einzelnen Narrativen entwickelt – eine neue globale Zukunftserzählung sind gefragt. Wie kann sie entstehen?

Gemeinsame planetare Narrative

»Das ist also unsere Heimat – ein kleiner, fast zerbrechlich wirkender Planet, umgeben vom bodenlosen Schwarz des Weltalls. Der einzige Planet im Sonnensystem, auf dem es Leben gibt« schreibt Maja Göpel in ihrem Buch »Unsere Welt neu denken. Eine Einladung« (2020: 24). Dieser Moment – die als »Earthrise« bekannte aus dem Jahr 1968 stammende Fotoaufnahme – ist mir in vielen Kontexten bereits begegnet. Sie berührt mich immer wieder neu, hier eingebettet in die klugen und einfühlsamen Betrachtungen Göpels, die Selbstwirksamkeit, Verständigung und Kooperation betont, um zu einer aktiven Lösungsgestaltung anzuregen und zu ermutigen. (2020: 189)

Es gilt, das Verhältnis von Mensch und Natur neu zu ordnen, das Wachstumsparadigma, das Wohlstandsmodell des Westens, die aktuelle Wirtschaftsordnung zu hinterfragen, die Werte und auch Kunst der Demokratie damit zu verbinden und vor allem auch die Stimmen aus dem globalen Süden mit einzubeziehen. Diese Notwendigkeit

spüre ich selbst in meinem engen (auch familiären) Kontakt zu Lateinamerika, sie spiegelt sich schon in meiner Dissertation »Szenisches Verhandeln. Brasilianisches Theater der Gegenwart« (2005) wider, mit all den dazugehörenden aufschlussreichen Recherchen und Begegnungen. Nicht zuletzt unsere eigene multikulturelle Gesellschaft in Europa, in der wir leben, zeugt davon und fordert ein, dass das überwiegend westliche und von wirtschaftlichen Nutzen geprägte Denken immer noch einseitig und in vielerlei Hinsicht ausbaufähig ist.

»Planetar Denken. Ein Einstieg« heißt eine von Frederic Hanusch, Claus Leggewie und Erik Meyer verfasste Studie, die ebenfalls mit dem »Earthrise« einsetzt, die planetaren Grenzen, die ökologischen Belastungsparameter, Kippelemente im Erdsystem aufgreift und für ein sich öffnendes System eintritt. Dieses lässt sich durch die planetare Dimension bereichern, die auch nicht-menschliche Akteure mit einbezieht und zugleich eine weltbürgerliche Perspektive entwickelt. Kunst kann dafür in der planetaren Bewusstwerdung eine Vorreiterrolle spielen (vgl. Hanusch/Leggewie/Meyer 2021: 138). Die Ausstellung »Down to earth« 2020 im Gropius-Bau hat dieses Bewusstsein in der eigenen Aufstellung und Praxis aufgegriffen und sich dabei auch auf Bruno Latour bezogen, der mit seinem Text »Das terristrische Manifest« die Erde selbst zum Akteur macht: »Alle – nahe und fernen – Lebewesen zusammen sind, wie Untersuchungen, wie Erfahrung, Gewohnheit, Kultur belegen, für das Überleben aller Erdverbundenen unentbehrlich« (Latour zit.n. Down to earth 2020).

Um uns dieser einen gemeinsamen Erde, auf der wir alle leben, gewahr zu werden und sie – als übergeordnetes Ziel – pflegen zu lernen, heißt es nun noch mehr eine gemeinsame Perspektive, ein planetares Narrativ zu entwickeln und vor allem Räume dafür zu öffnen, damit dies entstehen kann. Mit Albert Schweitzer heißt es, »Ehrfurcht vor dem Leben« zu entwickeln. Es ist wichtig, unterschiedlichen Perspektiven, Akteur*innen, Weisheiten und Erkenntnissen weitere Räume zu öffnen. Kunst und Kultur können hierfür eine wesentliche Rolle spielen, Kulturpolitik und Politik dabei wesentlich unterstützen. Ein Umdenken ist notwendig, damit dieser Raum für eine neue globale Zukunftserzählung, die im Singular immer auch den Plural beinhaltet, überhaupt erst entstehen kann und als gemeinsame Aufgabe verstanden wird, auch um global die Weiterentwicklung und Stärkung der Demokratie gewährleisten zu können.

Inspirationen für eine globale Transformation werden in einzelnen Beispielen greifbar; so wurde beispielsweise kürzlich der Pritzkerpreis an den aus Burkina Faso stammenden und in Berlin lebenden Architekten Francis Kéré verliehen, der 2010 durch seine Zusammenarbeit mit dem Theater- und Filmregisseur Christoph Schlingensief für das interkulturelle Operndorf Afrika in Burkina Faso bekannt wurde. Er verbindet die Baukunst afrikanischer Länder mit den europäischen Vorstellungen von Architektur und betont gerade in der Gegenüberstellung die Gültigkeit traditioneller Bauweisen. Dabei folgt er Fragen wie: »In welcher Form kann durch Architektur Gemeinschaft entstehen? Wie nachhaltig sind Gebäude? Welche Baustoffe sind – je nach Ort – die richtigen? Und wie lässt sich eine traditionelle Bauweise mit zeitgenössischer Architektursprache interpretieren?« (Hoffelder 2022).

Der Schriftsteller Philipp Weiss, der im Juni 2021 in Wuppertal mit seinem fünfbandigen Roman »Am Weltenrand sitzen die Menschen und lachen« zu Gast war, hat sich ästhetisch ausgesprochen vielfältig mit dem Anthropozän beschäftigt. Derzeit ist

er auf Recherchereise in Brasilien und hat dort das Acampamento Terra Livre besucht, die größte Protestveranstaltung indigener Gemeinschaften in Brasilien, die gegen die neokoloniale Invasion ihrer Territorien, die Zerstörung der Naturräume, Gewalt und Diskriminierung protestiert und sich im Wahljahr gegen den derzeitigen Präsidenten Bolsonaro positioniert. In den sozialen Medien geht Weiss auf jene die ganze Welt bedrohenden, beängstigenden Zerstörungen der Ökosysteme, den »Klimakrieg« ein. Er endet mit einem Ausblick, der Potenziale für ein planetares Narrativ offenlegt, das indigenes Wissen, seine Historie und Weisheit mit einbezieht:

Was ich hier aber vor allem erlebe, ist Kampfgeist, Solidarität, Fürsorge und Entschlossenheit, das eigene Überleben und jahrtausendealtes Wissen von über dreihundert faszinierenden, facettenreichen Kulturen ebenso zu retten wie das Leben dieses in Millionen Jahren Evolution entstandenen Waldes. Die Mutter Brasiliens ist indigen. Ich hoffe, auch seine Zukunft. (Weiss 2022)

Ein Ausblick

Was bedeutet all das für uns? Für gemeinsame planetare Narrative sind die vielen kleinen Einzelerzählungen aus der ganzen Welt wesentlich: Sie brauchen Sichtbarkeit, Sicherheit, Austausch und Kommunikation, Vorhaben, die sich gegenseitig befruchten und vor allem Räume dafür. Es ist dringend notwendig, dies weiter zu erkunden und verstärkt in die alltägliche Praxis und den kulturpolitischen Diskurs und seine Praxis aufzunehmen. Auch global heißt es, das Bewusstsein dafür weiter zu stärken. Die Kulturminister*innen der G20-Staaten haben 2021 mit der Verabschiedung ihrer Erklärung von Rom das Potential der Kultur zur Lösung der Klimakrise zu einem Grundprinzip ihrer Kulturpolitik gemacht (Rom Declaration 2021). Für die Mondiacult-Kulturkonferenz der UNESCO »Cultural Policies and Sustainable Development« im September 2022 in Mexiko gilt es nun, entsprechend Verantwortung zu übernehmen. Wie kann dieser Begegnungsraum genutzt werden, um den engen Zusammenhang zwischen Kunst, Kultur, Klimakrise und einer weltweiten Erneuerung der Demokratie samt ihrer Potentiale global zu benennen und zu befördern? Wie kann die gemeinsame Gestaltung eines neuen planetaren Narratives im Weiteren konkret aussehen?

Literatur

- Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit (2022): <https://aktionsnetzwerk-nachhaltigkeit.de/neuer-netzwerkpartner-bundesstadt-bonn/> (letzter Zugriff: 29.6.22)
- Atzpodien, Uta (2005): »Szenisches Verhandeln. Brasilianisches Theater der Gegenwart«, Bielefeld: transcript
- Down to earth (2020): *Ausstellungskatalog*, Berlin: Berliner Festspiele
- El Ouassil, Samira/Karig, Friedemann (2021): *Mythen, Lügen, Utopien. Wie Geschichten unser Leben bestimmen*, Berlin: Ullstein

- Fischer, Linda/Erdmann, Elena (2022): »Aufruf zur Revolution«, *Zeit online*, 04.04.2022, <https://www.zeit.de/wissen/umwelt/2022-04/ipcc-bericht-klimaschutz-1-5-grad> (letzter Zugriff: 21.04.2022)
- Göpel, Maja (2020): *Unsere Welt neu denken. Eine Einladung*, Berlin: Ullstein
- Hanusch, Frederic/Leggewie, Claus/Meyer, Erik (2021): *Planetar denken. Ein Einstieg*, Bielefeld: transcript
- Hoffelder, Moritz (2022): »Warum wir das Bewusstsein für einfache Bauweisen schärfen sollten«, 21.04.2022, <https://www.br.de/kultur/kunst/francis-kere-architektur-in-afrika100.html> (letzter Zugriff: 23.04.2022)
- Inner Development Goals (2022): »The Initiative«, <https://www.innerdevelopmentgoals.org> (letzter Zugriff: 07.06.2022)
- Kulturpolitische Gesellschaft (2021): *Zeit für Zukunft. Inspirationen für eine klimagerechte Kulturpolitik*, Bonn: Sonderausgabe Kulturpolitische Mitteilungen
- Kurt, Hildegard (2022): »Nachhaltigkeit als kulturelles Epochenprojekt«, Interview in der Podcast-Reihe *Klimadialoge*, <https://www.kulturagenda2030.de/podcast2> (letzter Zugriff: 21.04.2022)
- Latour, Bruno (2020): *Das Terristrische Manifest*, Berlin: Suhrkamp
- Müller-Jung, Joachim (2022): »Ökos fallen nicht vom Himmel«, 06.04.2022, <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/robert-habecks-agenda-2022-klimapolitik-als-suche-nach-verbundeten-17939386.html> (letzter Zugriff: 21.04.2022)
- Rom Declaration of the G20 Ministers of Culture (2021): G20 ROME LEADERS' DECLARATION, <https://www.consilium.europa.eu/media/52730/g20-leaders-declaration-final.pdf> (letzter Zugriff: 29.6.22)
- Rosenhoff, Marvin (2022): »Aus dem Krieg auf die Bühne in Wuppertal«, in: WZ, 13.04.2022, S. 17
- Schneidewind, Uwe (2018): *Die große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels*, Frankfurt a.M.: Fischer
- Tutzinger Manifest (2001), in: Kurt, Hildegard/Wagner, Bernd (Hg.) (2002): *Kultur – Kunst – Nachhaltigkeit. Die Bedeutung von Kultur als Leitbild Nachhaltige Entwicklung*, S. 265-266
- UNESCO (2022): »UNESCO-Konferenz Mondiacult 2022«, <https://www.unesco.org/en/mondiacult2022> (letzter Zugriff 23.04.2022)
- Utopiastadt (2022): »Utopiastadt«, <https://www.utopiastadt.eu/utopiastadt/> (letzter Zugriff: 06.06.2022)
- Weiss, Philipp (2022), Beitrag vom 15.04.2022, *facebook*, <https://www.facebook.com/philipp.weiss.12> (letzter Zugriff 29.06.2022)
- Weiss, Philipp (2018): *Am Weltenrand sitzen die Menschen und lachen*, Berlin: Suhrkamp